© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mittheilung über die Hunderasse Laika (Eskimohunde) in Russland.

Von

Nicolaus Kulagin,
Privatdocent an der Moskauer Universität.

Hierzu Tafel 20.

Die Laika (Eskimohunde) sind eine der ältesten Rassen. Das beweist erstens ihre Verbreitung bei denjenigen fremden Völkern, bei welchen die Cultur ihren ursprünglichen Charakter behalten hat, und zweitens der allgemeine Habitus der Laika, der dem Habitus ihrer wilden Verwandten nahe steht. Als die älteste Rasse müssen die Laika eine grosse Rolle in der Genealogie der jetzigen Rassen spielen. Deshalb ist ihr Studium sehr wichtig sowohl für die Jäger als auch für die Zoologen. Leider ist darin fast noch weniger gethan als bei andern Rassen: über die in Sibirien vorkommenden Jagdlaika haben wir nur fragmentarische Hinweisungen, keine ausführliche Beschreibung der als Zugthiere sowie der bei den Rennthierherden gebrauchten, ihrer gegenseitigen Beziehungen u. s. w. Darum scheint mir jede neue Thatsache hinsichtlich dieses Gegenstandes sehr beachtenswerth.

Beim Studium der Laika standen mir zu Gebote, ausser den literarischen Auskünften, erstens ein lebendes Exemplar einer Laika, die dem Moskauer Zoologischen Garten vom Ehrenpräses des Comités zur Verbesserung des Moskauer Zoologischen Gartens Seiner Durchlaucht dem Fürsten W. A. Dolgorukow geschenkt wurde, zweitens ein Schädel einer Vorspannlaika und drittens Hundeschädel der Steinperiode. Weiter unten gebe ich eine ausführliche Beschreibung der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vorspannlaika, die sich jetzt im Zoologischen Garten befindet, und werde die Frage nach der Herkunft der Rasse berühren.

Die Laika „Grauer" ist im Zoologischen Garten im Juli dieses Jahres eingetroffen. Ihre Heimath ist die Stadt Tomsk (in Sibirien), von wo sie dem Fürsten Dolgorukow im Mai 1890 gebracht wurde als Vorspannlaika. Unterscheidungsmerkmale des „Grauen" sind folgende: die Stirn breit, platt, fast dreieckig. Die Schnauze zugespitzt, der Augenschnitt, wie bei dem Wolfe, schief. Die Augen sind dunkelbraun, die Augensterne stark erweitert, im Halbdunkel sieht man die Augen leuchten wie bei dem Wolfe. Stehende Ohren. Wenn er die Ohren spitzt, sind letztere nach vorn und gegen die Mitte des Kopfes gerichtet, d. h. sie nähern sich einander mit der Spitze. Der Kopf sitzt auf einem kurzen, musculösen, starken Halse. Die Länge des Körpers, Kopf und Wedel ausgeschlossen, übertrifft nicht seine Höhe. Die Brust ist mehr oder minder tief. Die Rippen reichen fast bis zu den Ellenbogen der vordern Füsse. Die Füsse und Pfoten sind stark, die Spur wolfsartig, nur ein wenig kleiner. Die Grundfarbe ist hell, schmutzig gelb. Diese Farbe ist dunkler (dichter) an den Schulterblättern, Schenkeln, an den Vorder- und Hinterfüssen. Auf der Stirn sind die Haare mit schwarzen Enden in Form eines Dreiecks, so dass dieser Theil des Kopfes eine dunklere Farbe hat. Ober- und Unterlippe sind grau, in den Mundwinkeln dunkler. Die Wangen sind heller als die Lippen. Die Haare an den Wangen sind nicht länger als an der übrigen Schnauze. Die Ohren sind grau mit Beimischung von Haaren, die an den Enden schwarz sind. Der innere Theil der Ohren ist heller als der äussere. Der Hals ist schmutzig hellgelb. Die Brust ist grau. Auf der Brust sind die Grannenhaare dichter und länger. Der obere Theil des Halses, der Rücken und die Schnauze sind dunkelgrau, weil an diesen Stellen Haare stehen, die ganz schwarz sind oder an den Spitzen schwarze Färbung haben. Der Wedel ist wollig, nach oben und seitwärts gebogen. Am Ende des Wedels ist ein weisser Fleck. Die Seiten des Körpers sind heller als der Rücken, weil die Haare kürzer und nur an der Spitze schwarz sind. Der Bauch ist einfarbig hell, gelblich-weiss. Die Vorderfüsse haben an der äussern Seite bis zu den Pfoten gelbliche Färbung, die Pfoten selbst sind fast weiss; die innere Seite der Vorderfüsse ist gelblich-weiss. Die äussere Seite der Schenkel ist gelblich-grau, von den Ellenbogenknochen nach oben einfarbig gelblich. Die innere Seite der Hinterfüsse über den Ellenbogenknochen ist gelblich-weiss.

Die Höhe des „Grauen" ist 66,3 cm, die Länge von der Spitze der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schnauze bis zum Ende des Wedels ist 104,4 cm, die Länge des Wedels 33,3 cm, der Umfang des Körpers an den Vorderfüssen ist 71,1 cm, an den Hinterfüssen 57,8 cm.

Die Rasse der Laika ist hauptsächlich in Nordrussland und Sibirien verbreitet. In Nordrussland dienen die Laika vorzugsweise zur Jagd und in Sibirien ausserdem für die Fahrt und zum Hüten der Rennthierherden. Ausführlich beschrieben ist, soviel ich weiss, nur die Jagdlaika [1]). Was die Vorspann- und die Rennthierlaika betrifft, so haben wir nur beiläufige Bemerkungen verschiedener Reisender und Jäger [2]). Wenn man alle diese vergleicht, so kann man zu dem Schluss kommen, dass die Vorspannlaika die grössten Vertreter dieser Rasse sind und zwar mit stark entwickelten Füssen, dann folgen die Jagdlaika und schliesslich die kleinsten, die Rennthierlaika. Der „Graue" war dem Zoologischen Garten unter dem Namen einer Vorspannlaika übergeben worden, aber er hat doch alle Merkmale einer Jagdlaika.

Ein sehr eingehendes Studium der ältesten in Russland vorkommenden Hunderassen finden wir in der Arbeit von D. N. Anutschin [3]). Nach seinen Forschungen existirten in Russland während der Steinperiode zwei Hunderassen: die eine, *Canis familiaris palustris ladogensis,* steht dem in West-Europa gefundenen sogenannten Dorfhunde sehr nahe. Diese Rasse hat die Grösse des Schakals. Nach den Untersuchungen Studer's steht von den jetzt existirenden Rassen der Dorfhund in Verwandtschaft mit dem jetzigen Spitz, mit den „Battock"-Hunden von der Insel Sumatra und mit den Hundeschädeln von den Inseln des Stillen Oceans. Die andere in Russland gefundene Hunderasse der Steinperiode ist von Anutschin *Canis familiaris inostranzewi* genannt worden. Er hat einige Aehnlichkeit mit dem Hunde *Canis matris optimae* Jeitteles, welcher in West-Europa in der sogenannten Bronzezeit gefunden ist. Nach den Untersuchungen Anutschin's hatte *Canis familiaris inostranzewi* starke Reisszahnmuskeln, war zum Laufen angepasst und hatte einen feinen Geruch. Mit andern Worten vereinigte diese Rasse alle wichtigen Eigenschaften, welche bei der Jagd nach grossen Thieren nöthig sind.

Die Frage, von welcher von den obengenannten Rassen die Laika

1) Iwanovsky, in: Natur und Jagd, 1890, 2, p. 99 (russisch).

2) Middendorf, Reise nach Sibirien, Th. 2, Abth. 5 (russisch). Beliawsky, Reise nach dem Eismeer, 1833, p. 175 (russisch).

3) L'homme préhistorique de l'age de la pierre sur les cotes du lac Ladoga, St. Petersbourg, 1882, p. 55.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihren Ursprung nimmt, lässt sich nur nach Messungen an den Laikaschädeln entscheiden.

Da es sehr schwer ist, den Schädel der im Zoologischen Garten lebenden Laika zu messen, so wandte ich mich in der Stadt Tomsk (in Sibirien) an den frühern Besitzer dieser Laika mit der Bitte, mir, wenn es möglich sei, Schädel verschiedener Laika zu schicken, hauptsächlich Schädel solcher Laika, die dem Exemplar, welches dem Zoologischen Garten vom Fürsten Dolgorukow geschenkt wurde, nahe stehen. Bis jetzt gelang es mir nur einen Schädel zu bekommen, der nach der Aussage eines Ortsjägers einem Vetter des „Grauen" angehört hat. Selbstverständlich sind die Resultate auf Grund eines einzigen Schädels nicht überzeugend, aber da bis jetzt die Laikarasse in dieser Hinsicht, wie es schon erwähnt wurde, fast unbekannt ist und zweitens in Anbetracht des Interesses, welches diese Rasse in der Frage der Genealogie der jetzigen Hunderassen darbietet[1]), halte ich es für angemessen, die Maasse dieses Schädels mitzutheilen und sie mit den Maassen der Hundeschädel aus der Steinzeit in Russland zusammenzustellen.

	Canis pal. ladogensis	*Canis inostranz.*	Laika
Die Länge des Schädels am vordern Rande des Foram. magn. bis zum vordern Alveolarrande	145	177	171
Die Länge des Gaumenbeins	82	98	96
„ „ der Nasenbeine	52(?)	66	62
Die grösste Breite zwischen den Augensprossen	35	58,5	56
Die grösste Breite des Oberkiefers . . .	56	69	68
Die Breite zwischen den Beckenknochen .	—	112	110
Die Länge zwischen dem Nackenwirbel und den hintern Enden der Nasenbeine . .	90	108,5	108
Die Höhe des Schädels	45	57	56
Die Breite der Nasenbeine vorne	—	20	17
Die Länge der Schnauze vom alveolaren Rande der Schneidezähne bis zum vordern Rande der Augenhöhle	—	86	86

1) Baron Rosen, Zur Geschichte des Windhundes, in: „Russischer Jäger", 1890.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

	Canis pal. ladogensis	*Canis inostranz*	Laika
Die grösste Breite des Schädels über den Gehörgängen	—	64	64
Die Breite der Schnauze über den äussern Rändern der Fangzähne	—	39	39
Die grösste Höhe des Sagittalkammes	—	7	8
Die Länge der Backenzahnreihe	57	67	67
Die Höhe des obern Fangzahns (Eckzahns)	16	21	21
Seine Länge	—	10	11
Seine Breite	—	6,5	7
Die Länge des obern Reisszahns	—	19,5	20
Die Länge der zwei obern höckerigen Backenzähne	16	20	21
Die Länge des ersten höckerigen Backenzahns	—	13	14
Seine Breite	15	15	15
Die Länge des zweiten höckerigen Backenzahns	—	7,5	8
Seine Breite	9	9	9
Die Länge des letzten Pseudo-Backenzahns (dens praemolare)	—	12	12

Aus dieser Tabelle ist es ersichtlich, dass der von mir gemessene Laikaschädel der Steinzeit *Canis inostranzewi* Anutschin sehr nahe steht. Wie während der Steinzeit *Canis inostranzewi* als eine gute Jagdrasse in dem Kampfe mit den grossen Thieren gedient hatte, so sind auch jetzt die Jagdlaika nach den Zeugnissen der Jäger unersetzlich bei der Jagd auf Bär, Elenthier, Reh u. s. w. Sie besitzen alle Eigenschaften, die den wilden Thieren eigen sind: scharfes Auge, ausgezeichneten Geruch, Bosheit u. s. w. Ausserdem standen Prof. D. Anutschin zu seiner Verfügung, die Schädel der Vorspannlaika von der Insel Sachalin und von der Neuen Erde. Wenn er auch keine ausführlichen Messungen dieser Schädel veröffentlicht hat, so geben doch die von ihm gegebenen Zahlen Zeugniss für ihre Verwandtschaft mit dem *Canis famil. inostranzewi.* Es existiren zwei Hypothesen bezüglich des Ursprungs des *Canis fam. inostranzewi* und der westeuropäischen Rasse *Canis matris optimae* Jeiteles. Nach der ersten (Nehring) ist der Stammvater dieser Rasse der Wolf *Canis pallipes* Sykes gewesen, der nach den Untersuchungen Huxley's nichts anderes

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als eine Varietät des gewöhnlichen Wolfs, *Canis lupus,* ist. JEITTELES [1]) und andere Gelehrte, welche sich mit der Frage von der Abstammung der Haushunde beschäftigten, verwerfen die Verwandtschaft mit dem Wolf, hauptsächlich aus folgenden Gründen: der Schädel und die Zähne des Wolfs zeigen einen stärkern Bau, und das Verhältniss des obern Fangzahnes zu den höckerigen ist bei ihm ein anderes als bei dem Hunde, obgleich diese letzten ihm an Stärke und Grösse nahe stehen. Bei dem Wolfe ist der Fangzahn länger als die beiden hintern Backenzähne, und bei den Hunden ist es gerade umgekehrt. Diese letzte Hypothese näher betrachtend, weist NEHRING auf folgende Thatsachen hin, die ihr widersprechen. Nach den Beobachtungen NEHRING's sind erstens die Schädel und die Zähne derjenigen Wölfe, die in Gefangenschaft geboren waren, merklich kleiner als bei den Wölfen gleichen Alters, die im Freien leben, und desshalb kann man den kleinern Fangzahn und die verhältnissmässig grössern höckerigen Backenzähne als ein Resultat der Zähmung ansehen. Zweitens weist NEHRING auf die Thatsache hin, dass der oben angeführte Unterschied zwischen dem Wolfe und dem grossen Hunde hinsichtlich der Zähne gar nicht so bedeutend ist, wie es Manche glauben, und dass auch bei vielen Wölfen die höckerigen Zähne in ihrer Länge den Fangzahn übertreffen, wie bei den Hunden. Zur Ergänzung der von NEHRING [2]) mitgetheilten Thatsachen macht ANUTSCHIN [3]) auf die Thatsache aufmerksam, dass es Hunde giebt, bei denen der Fangzahn länger als die höckerigen Backenzähne ist, wie bei dem Wolfe. So hat der Fangzahn bei einem Vorspannhunde von der Insel Sachalin nach den Messungen von ANUTSCHIN die Länge 18,5, und die höckerigen 18 mm; bei einem grossen Hunde von der Neuen Erde ist die Länge des Fangzahnes 19,5 mm und der höckerigen 18,5 mm. Ich verfügte über einen Schädel eines im Garten geborenen Wolfs, der dort zwei Jahre gelebt hatte. Die Maasse seines Schädels scheinen wirklich etwas kleiner zu sein als bei den Wölfen gleichen Alters, die im Freien aufgewachsen sind; seine Länge ist nämlich nur 200 mm (bei den im Freien geborenen ist die Länge 220 mm). Der Fangzahn bei den im Garten geborenen Wölfen hat die Länge von 21 mm,

---

1) JEITTELES, Die Stammväter unserer Hunderassen, Wien 1877.

2) NEHRING, Ueber eine grosse wolfsähnliche Hunde-Rasse, in: Sitzungsber. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Berlin 1884.

3) ANUTSCHIN, D. N., Zur alten Geschichte der Hausthiere in Russland. 1889 (russisch).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und bei den freilebenden Wölfen ist er 25—30 mm lang. Wenn man alles oben Gesagte zusammennimmt, wird man zugestehen müssen, dass die Meinung NEHRING's, der Stammvater der grossen Hunderasse der Steinzeit, *Canis fam. inostranzewi*, sei der Wolf gewesen, grosse Wahrscheinlichkeit hat. Von dieser Hypothese NEHRING's ausgehend, wird es erklärlich, dass viele Jäger bei der Hunderasse der Laika, welche in ihren Schädelmessungen der Rasse *Canis fam. inostranzewi* nahe steht, grosse Aehnlichkeit mit dem Wolfe finden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kulagin, Laika.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologische Jahrbücher. Abteilung für Systematik, Geographie und Biologie der Tiere

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Kulagin Nicolaus

Artikel/Article: Mittheilung über die Hunderasse Laika (Eskimohunde) in Russland. 435-441